

damit auch einen Beitrag zur Gesellschafts- und Kulturgeschichte der Zweiten Republik zu leisten.

Marburg/Lahn

Heidi Hein-Kircher

Wojciech Skóra: Służba konsularna Drugiej Rzeczypospolitej. Organizacja, kadry i działalność. [Der konsularische Dienst der Zweiten Republik. Organisation, Kader und Tätigkeit.] Wydawnictwo Adam Marszałek. Toruń 2006. 953 S., engl. Zusfass.

Wojciech Skóra: Placówka w Chojnicach. Z działalności wywiadu polskiego na Pomorzu Zachodnim w dwudziestolecu międzywojennym. [Die Vertretung in Konitz. Aus der Tätigkeit der polnischen Spionage in Pommern in der Zwischenkriegszeit.] (Biblioteka Chojnicka, Bd. 9). Europejskie Stowarzyszenie „Pomerania“. Słupsk – Chojnice 2006. 247 S.

In seiner 2006 in Thorn erschienenen Habilitationsschrift behandelt Wojciech Skóra mit dem konsularischen Dienst ein Kapitel der Außenbeziehungen der Zweiten Polnischen Republik (1918-1939), das bisher im Gegensatz zur Tätigkeit der Diplomaten nicht zusammenhängend betrachtet worden ist. Während Letztere im Ausland den Staat als „Ganzes“ vertraten, widmeten sich die Konsuln eher den praktischen Geschäften des Alltags, die aber durchaus vielschichtig sein konnten, wie S. in seiner detaillierten Studie zeigt und durch die Bezeichnung der Konsulate als „Miniaturen der Landesverwaltung“ zum Ausdruck bringt. Dabei unterscheidet er prinzipiell zwischen öffentlichen und nicht-öffentlichen Aufgaben dieser Einrichtungen. Während zu den Ersteren die administrativ rechtliche Aufsicht über die polnischen Bürger, der Schutz der polnischen wirtschaftlichen Interessen und die Visaerteilung für Ausländer gehörten, zählten zu den nicht-öffentlichen Funktionen die Förderung des Nationalgefühls der polnischen Minderheiten, propagandistische Tätigkeiten und die Förderung der Aufgaben der militärischen Abwehr.

Bei der Bearbeitung seines Themas hat der Vf. auf umfangreiche archivalische Quellen, vor allem im Warschauer Hauptarchiv Neuer Akten, wo der Fonds des Außenministeriums der Zweiten Republik und die Bestände von 64 polnischen Auslandskonsulaten verwahrt werden, und im Zentralen Polnischen Militärarchiv in Rembertow mit den für die Spionagetätigkeit und -abwehr wichtigen Dokumenten der „Abteilung II des Oberkommandos der polnischen Armee“ und der „Führung der pommerschen Front“, zurückgegriffen. Ergänzenden Charakter haben die von S. ebenfalls herangezogenen Sammlungen des Sikorski-Museums in London und des Piłsudski-Instituts in New York, die den Blick auf das Auslandspolentum in England und den USA lenken.

Die in fünf Abschnitte gegliederte Publikation hat zunächst die Organisation und die Arbeitsbedingungen des polnischen Konsulatswesens in der Zwischenkriegszeit zum Gegenstand, wobei auf die Belange und Aufgaben der Warschauer Zentrale und der im Ausland befindlichen Konsulate Bezug genommen wird. Von Bedeutung war hier die 1932 erfolgte Gliederung der Konsularsektion in Emigrationsangelegenheiten und die Aufsicht über das Polentum im Ausland unter stärkerer Verknüpfung der einzelnen Konsulate mit der Landesverwaltung, die bereits in der ersten konsularischen Ordination von 1919 angesprochen worden war. Weitere berührte Fragen betreffen die Entwicklung und den Ausbau des konsularischen Netzes, politische und finanzielle Aspekte dieses Prozesses, die materielle Ausstattung der Konsulate, die Verbesserung von Kontakten zwischen den Vertretungen, die spezifische Funktion der Honorarkonsulate sowie die in den Pariser Verträgen vom November 1920 erfolgte Regelung des Konsulatswesens im Hinblick auf die Freie Stadt Danzig, die Polen zwar das Recht verlieh, gegenüber den dortigen polnischen Bürgern die gleichen Aufgaben wie gegenüber denen im Land wahrzunehmen, zugleich dem Danziger Senat aber gestattete, in die polnischen Konsulate eigene Vertreter zu entsenden. Daraus resultierte ungeachtet gelegentlicher Kompromisse ein langwieriger Streit zwischen beiden Seiten. Während der Senat unter Verweis vor allem auf die wirtschaftlichen Interessen der Freien Stadt Vertreter in neun polnischen Konsu-

laten forderte, darunter in Berlin, London, New York und Moskau, erklärte sich Warschau nur mit einem Vertreter in Hamburg, Dr. Hans Viktor Böttcher, einverstanden und verschob weitere Zugeständnisse bis zur abschließenden Regelung der zwischen Polen und der Freien Stadt strittigen Konsularfrage. S. zeichnet in diesem Zusammenhang ein ungünstiges Bild des einzigen Danziger Repräsentanten in einem polnischen Auslandskonsulat, indem er unter Berufung auf polnische Quellen diesem das unrechtmäßige Führen der Bezeichnung „Danziger Attaché“, die Umgehung der Kontrolle durch den polnischen Generalkonsul u.a. durch direkte Korrespondenz mit dem Danziger Senat und insgesamt eine weder für Warschau noch für die Freie Stadt nützliche Tätigkeit vorwirft. Die Heranziehung von Quellen aus deutschen Archiven hätte sicher zu einer objektiveren Darstellung der Person und Funktion Böttchers beigetragen, der einer der besten Kenner des für Danzig geltenden Völkerrechts in der Zwischenkriegszeit war.

Der dem Aspekt der Personalpolitik der Konsulate gewidmete zweite Teil der Studie erhellt, dass dieser Bereich im Warschauer Außenministerium zahlenmäßig dominierte, wobei der Höhepunkt im Jahr 1929 mit 260 etatsmäßig beschäftigten Personen erreicht wurde. Aufschlussreich ist, dass infolge rigoroser Sparmaßnahmen nach Ausbruch der Weltwirtschaftskrise mehrere konsularische Vertretungen geschlossen und das Personal in wenigen Jahren um mehr als 60 Prozent reduziert wurde, um erst kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs allmählich wieder anzusteigen. Großen Anteil an diesem Personalabbau hatte der stellvertretende Außenminister Józef Beck, der die Gelegenheit dazu nutzte, Personen, die dem Sanacja-Lager nicht genehm waren, aus seinem Ressort zu entfernen. Andere hier behandelte Aspekte sind die sich mit der Zeit etwas verringernenden Statusunterschiede zwischen Angehörigen des diplomatischen und des konsularischen Dienstes, die Schulung und Weiterbildung der Konsulatsangehörigen und die Lage der in den Konsulaten in großer Zahl beschäftigten, aber die niedrigsten Stellen bekleidenden Frauen.

Gegenstand des dritten Kapitels ist die Tätigkeit des konsularischen Dienstes gegenüber sich im Ausland aufhaltenden polnischen Bürgern und Personen polnischer Nationalität ohne Berücksichtigung ihres Bürgerrechts. Zum Aufgabengebiet gehörten die Einflussnahme auf die polnischen Organisationen im Ausland, die Förderung des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens der polnischen Minderheiten sowie die Unterstützung der in der Zweiten Republik betriebenen Nationalitätenpolitik, die gegenüber den Minderheiten der Deutschen, Litauer, Ukrainer und Weißrussen das Ziel einer stärkeren Integration in den polnischen Staat verfolgte oder, falls das nicht möglich war, ihre Emigration ins Ausland begünstigte. Während im vierten Abschnitt das wirtschaftliche, propagandistische und administrative Engagement der Konsulate beleuchtet wird – wichtig war hier vor allem die Beschaffung von Informationen, welche die Exportmöglichkeiten polnischer Güter ins Ausland betrafen –, gibt das fünfte und letzte Kapitel Aufschluss über die vielfältigen Kontakte des konsularischen Dienstes mit der für Spionage und Abwehr zuständigen Abteilung II des polnischen Generalstabs. Dieser gelang es, durch die zunehmende Abordnung von Offizieren an die Konsulate ihre Einflussnahme auf die Auslandsvertretungen besonders in den 1930er Jahren beträchtlich zu erhöhen, wobei die Planung und die Durchführung von Sabotage an Gewicht gewann.

Für die Organisation und Entwicklung des polnischen Konsulatswesens wichtige Quellen und Informationen wie das Projekt der konsularischen Ordination von 1919, das daran anknüpfende Gesetz vom 11. November 1924 über den Status der Konsulate und Konsuln, Biogramme der Leiter des Konsulatsdienstes und ein Verzeichnis aller polnischen Konsulate schließen den informativen und mit einer englischsprachigen Zusammenfassung ausgestatteten Band ab.

In einer weiteren Publikation hat sich der Vf. eingehender mit den Aktivitäten des polnischen Geheimdienstes am Beispiel der Stadt Konitz befasst. Seine Studie schließt insofern eine Lücke, als die polnische Spionagetätigkeit im Norden der Zweiten Republik bisher nicht eigens untersucht worden ist, während der Forschungsstand für die südliche und östliche Grenze besser ist. So kommt es, dass dem polnischen Leser die Arbeit der

deutschen Abwehr in den nördlichen Gebieten der Republik häufig besser bekannt ist als die polnischen Geheimdiensttätigkeiten in den nordöstlichen Regionen Preußens. Die umfangreichen Archivrecherchen des Vf.s haben nun zu diesem Thema am Beispiel der Stadt Konitz manche interessanten Details zu Tage gefördert. Aussagekräftige Dokumente hat er insbesondere in den Beständen „Kommando der pommerschen Front“ und „Abteilung II des Generalstabs des polnischen Heeres“ des Zentralen Kriegsarchivs in Rembertow sowie in dem im Staatsarchiv Danzig verwahrten Fonds „Generalkommissar der Polnischen Republik in Danzig“ ausgewertet, wozu Bestände im Warschauer Hauptarchiv Neuer Akten und im Staatsarchiv Stettin wichtige Ergänzungen lieferten.

1920 bestand in Konitz eine Expositur des Kommandos der pommerschen Front, und in den Jahren 1929-1933 war dort ein den Exposituren in Danzig und Bromberg unterstehender Offiziersposten eingerichtet. Zudem wurde Mitte des Jahres 1920 in dieser grenznahen Stadt eine Stelle für Gegenspionage geschaffen, die 1936 reaktiviert wurde und gemeinsam mit der staatlichen Polizei der „irredentistischen“ Aktivität der deutschen Seite durch genaue Beobachtung entgegenzutreten hatte. Auf Grundlage unvollständiger Informationen kann man vermuten, dass von Konitz aus seit 1925 auch offensive Spionage, d.h. außerhalb der Landesgrenzen, betrieben wurde, wofür die Posener Expositur der militärischen Abwehr zuständig war.

In der lediglich aus zwei Teilen bestehenden Studie – eine Untergliederung nach Sachfragen hätte dem Leser die Orientierung erleichtert – behandelt S. zunächst die Gründe, die zur Einrichtung einer Expositur in Konitz führten. Diese ist im Zusammenhang mit der Schaffung eines Abwehrdienstes in Pommern unter dem Befehl des Generals Jozef Haller und vor allem vor dem Hintergrund des angespannten, durch die Grenzfragen belasteten deutsch-polnischen Verhältnisses zu sehen. Der Expositur in Konitz sollte nach den Vorstellungen des polnischen Generalstabs vor allem die Aufgabe zufallen, im Fall eines bewaffneten Konflikts mit dem Deutschen Reich das wirtschaftlich und strategisch wichtige Gebiet an der unteren Weichsel („Polnischer Korridor“) zu sichern. Das nur zwei Kilometer von der deutsch-polnischen Grenze entfernte Konitz stellte einen geeigneten Standort dar, zumal es einen Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt an der Strecke Berlin-Königsberg bildete und sich der dazu gehörige Kreis mit seinen nördlichen Gemeinden halbinselförmig in die preußische Provinz Pommern erstreckte. Hinzu kam, dass der große Anteil der Deutschen an der Kreisbevölkerung (35 Prozent im Jahr 1921) aus Sicht des polnischen Staates eine besondere Überwachung erforderlich machte.

Der Vf. zeichnet im Folgenden ein anschauliches Bild von den durch finanzielle, räumliche und personelle Probleme erschwerten Anfängen der Konitzer Expositur, die ihre Funktionen im Raum östlich der Linie Schneidemühl-Stettin bis zur polnisch-deutschen Grenze zunächst nur ungenügend wahrnehmen konnte. Zu ihrem breiten Aufgabenspektrum gehörte auch die Beteiligung an der Kontrolle deutscher Züge, die durch den Korridor nach Ostpreußen fuhren. S. kann mehrere Beispiele anführen, wie sich Mitarbeiter des polnischen Geheimdiensts u.a. durch das Bahnpersonal Zugang zu wichtigen Informationen verschafften. Des Weiteren beschreibt er die verschiedenen Kategorien von Agenten, die probeweise oder auf Dauer angestellt oder als Konfidenten, d.h. als V-Leute, tätig sein konnten, skizziert die Bedingungen ihrer Dienstverpflichtung, erhellt die Motive ihres Engagements, die nur selten idealistisch, d.h. patriotisch, sondern eher materiell und opportunistisch waren, und schildert die ihnen übertragenen Aufgaben im Bereich der Spionage und Gegenspionage.

Neben den Vorgängen in der preußischen Provinz Pommern wurden von Konitz aus besonders die deutschen Eliten in den zum Korridorgebiet gehörenden Kreisen überwacht, so u.a. der Direktor der dortigen Ostbank, Besler, und deren Prokurator Scherf. Diese Maßnahmen wurden durch den Umstand gefördert, dass immer wieder deutsche Agenten ungehindert über die Grenze in das Korridorgebiet gelangten und antipolnische Propaganda verbreiteten, was z.B. beim Kapp-Putsch sichtbar wurde. Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang, dass nach Erkenntnissen des Vf.s von den in den 1930er Jahren

auf polnischem Territorium enttarnten 4 000 Spionen etwa zwei Drittel zu den nationalen Minderheiten gehörende polnische Staatsbürger gewesen sind.

Der zweite Teil des Buches hat die Spionagetätigkeit des Konitzer Offizierspostens in den Jahren 1929-1933 in der Provinz Pommern zum Gegenstand, wobei die personelle Ausstattung, die Ziele und Methoden der operativen Tätigkeit und das in Deutschland befindliche Agentennetz, das sich vor allem auf die dort lebende polnische Minderheit stützte, untersucht werden. Bei den Leitern der Konitzer Einrichtung handelte es sich zumeist um Offiziere, die im Deutschen Reich geboren und aufgewachsen waren und daher die dortigen Verhältnisse genauer kannten. Die wichtigsten Aufgaben waren das Ausspähen von Militäranlagen und Bahnhöfen im benachbarten Reichsgebiet, die Erforschung des Verhältnisses der deutschen Behörden zu den nationalen Minderheiten, wobei besonders auf die Diskriminierung von Polen zu achten war, sowie die Anwerbung geeigneter Agenten, die in den pommerschen Grenzkreisen ansässig waren und Kontakte zur örtlichen polnischen Bevölkerung unterhielten.

Ein umfangreicher Dokumentenanhang schließt den Band ab, der leider keine Zusammenfassung in einer westlichen Sprache enthält, obwohl er gerade auch für deutsche Historiker von Interesse sein dürfte.

Berlin

Stefan Hartmann

Polskie Dokumenty Dyplomatyczne 1938. [Polnische Diplomatische Dokumente.] Hrsg. von Marek Kornat in Zusammenarbeit mit Piotr Długolecki, Maria Konopka-Wichrowska und Marta Przyłuska. Polski Instytut Spraw Międzynarodowych. Warszawa 2007. 894 S.

Polskie Dokumenty Dyplomatyczne 1939 styczeń-sierpień. [Polnische Diplomatische Dokumente 1939 Januar – August.] Hrsg. von Stanisław Żerko in Zusammenarbeit mit Piotr Długolecki. Polski Instytut Spraw Międzynarodowych. Warszawa 2005. 896 S.

Während die Herausgabe diplomatischer Quellen in vielen Ländern seit langem eine Selbstverständlichkeit darstellt, existierte eine vergleichbare polnischsprachige Edition bislang nicht. Umso mehr ist die Initiative des in Warschau ansässigen Polnischen Instituts für Internationale Angelegenheiten (PISM) zu begrüßen, die diese Lücke schließen möchte. Unter dessen Ägide erscheinen seit 2005 sukzessive polnische diplomatische Dokumente aus den Jahren 1918-1989.¹ Auf zwei Bände, die die Zeitspanne vom Anfang 1938 bis August 1939 umfassen und so die diplomatischen Aktivitäten Polens im Vorfeld des Zweiten Weltkriegs behandeln, soll in dieser Rezension näher eingegangen werden.

Die beiden erwähnten Titel sind mit einer Einführung versehen, in der die Hrsg. sehr knapp die Leitlinien der damaligen polnischen Außenpolitik darstellen, auf bereits erschienene Quellenpublikationen bzw. Monographien eingehen sowie ihre Auswahl- und Editionsprinzipien erläutern. Die veröffentlichten Dokumente stammen überwiegend aus dem Archiv der Neuen Akten in Warschau und dem Sikorski-Institut in London, wobei im ersteren Fall auch die sog. Quayle-Kollektion (Dokumente, die durch die deutschen Besatzer in Polen beschlagnahmt und nach Deutschland verlagert, dann nach 1945 durch die Amerikaner zuerst sichergestellt und 1992 an Polen zurückgegeben wurden) einbezogen werden konnte. Die Editionen hingegen beinhalten keine zwischenstaatlichen Abkommen bzw. Vereinbarungen sowie Reden, Communiqués usw., was zur Folge hat, dass sie kein vollständiges Bild der polnischen Außenpolitik bieten können. Leider nicht über-

¹ Mehr dazu siehe unter: <http://www.pism.pl/pokaz.php/id/135>.